

Dieser Tage hat in Neapel ein siebzehnjähriges Mädchen seinem Leben auf eine höchst traurige Weise ein Ende gemacht. Während ihre Eltern auf der Abendpromenade waren, stieg sie in den Keller hinab, bildete hier aus Spänen, steinem Holze und Stroh einen Kreis, stellte sich in dessen Mitte und entzündete das Stroh. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie nur noch die habensichtliche Leiche ihres Kindes vor. In einem zurückgelassenen Schreiben an ihre Mutter teilte die Selbstmörderin mit, daß sie aus Gram darüber, weil ihr Geliebter sie so schneide verlassen hatte, beschlossen habe, ihren Tod in den Flammen zu suchen.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich dieser Tage in einem Dorfe bei Barcelona zugetragen. In der kleinen Kirche war gerade eine Menge Anhänger versammelt, um der Messe beizuhören, als die Dede der Kirche mit donnerähnlichem Gebrüll eintrat und die im Hochsitz Besammelten unter den Trümmern begrub. Sechs Tote und zwölf Verwundete wurden darunter hervorgezogen. Der administrirende Geistliche hatte sich noch rechtzeitig hinter den Altar flüchten können, und blieb verschont.

In das Moskauer Ausstellungsgebäude sind durch einen unerträglichen Gang Diebe eingedrungen und haben einen großen Juwelendiebstahl verübt.

Gegen die Civiliehe wird am laufenden in Mecklenburg agitiert. Herr v. Dettling, Prof. der Theologie in Dorpat, ein strenggläubiger Mann, wandte sich an die dortige kirchliche Oberbehörde und erhielt eine offizielle Antwort, aus welcher hervorgeht, daß der Ausfall an kirchlichen Handlungen kaum der Rede wert ist. Bis zum 1. Oktober 1880 waren 12 Kinder lutherischer Eltern ungetauft und 11 Christen kirchlich nicht eingetragen worden. Auch die Zahl der Confirmanden hat sich nicht verminderet. Woher also der Protest gegen das Civilstandsgebet und wozu das ganze Agitation dagegen? fragt Herr v. Dettling, der den Standpunkt vertheidigt, daß die Kirche durch den Verfall der Polizeiheit des Staats nur gewinnen kann.

Gegen die interessantesten neuen Entdeckungen ist die von Fissch in Freiburg, woher der Neophyt und der Judentum stammen. Es sind das grüngefärbte Edelsteine, welche nur von den Chinesen sehr geschätzt werden, und deren Bezugquelle erst Fissch festgestellt hat, nördlich viele Forsther dies angestrengt, aber ohne Erfolg verjüngt hatten. Der einzige Ort in der Welt, wo diese Ge steine „anstecken“ und abgebaut werden, ist bei Shamo in Birma, an ein paar Nebenflüssen des Irrawaddy-Stroms; man hat nirgends weiter eine Fundgrube davon finden können, obwohl man sie aufmerksam gesucht hat. Diese Steine sind nämlich — der Neophyt in Sachsen und der Judent als Stoff der Stein-Arte — in den Pfahlbauten der Schweiz und Deutschlands, in den Höhlen der Urmenschen Südfrankreichs, in Mexiko und Centralamerika gefunden worden. Es ist somit der Beweis ge liefern, daß in den Zeiten der Menschheit entweder eine Handelsverbindung zwischen dem Flusse Irrawaddy in Hindostan und jenen weitentlegenen Ländern der Vereinigten Staaten verband.

## Dr. August König's Hamburger



## Tropfen

Gegen  
Unregelmäßigkeiten  
der  
Leber. Leber. Leber.

Gast Du Kopfschmerzen?

Leidest Du an Unverdaulichkeit?

Gast Du unreines Blut?

Gebraucht  
Dr. August König's  
Hamburger Tropfen.

Ein bewährtes Heilmittel.

Gegen  
Kopfschmerzen  
von sicherer Wirkung.

Gegen  
Unverdaulichkeit  
unübertrifft.

Gegen  
Magenleiden  
von Taufenden empfohlen.

Gegen  
Blutkrankheiten  
von Arzten verordnet.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Eis. oder fünf Flaschen zwei Dollars, sind in allen deutschen Apotheken zu haben, oder werden bei Versandungen im Betrage von \$5.00 nach Entnahmestelle des Gededes, frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten verband.

Man adressire:

A. Vogeler & Co.,  
Baltimore, Md.

## Deutsche Lokal-Märkten.

Genf, 15. Aug. Das internationale Gewerbe- und Musifest hatte zahlreiche Vereine aus Frankreich, Italien und der romanischen Schweiz hier zusammengeführt. Die deutsche Schweiz war nicht anwesend, wenn man die Basler Gadetten mit ihren Tambourinen nicht als musikalische Gäste betrachten will. Am Morgen begann in 24 verschiedenen Lokalen der Wettsieg. Nachmittags zogen die Blasmusikgesellschaften mit ihren Fahnen durch die Strohen. Um 5 Uhr setzte sich der Umzug in Bewegung zum Gobetempel. Der Vorbeimarsch dauerte fast zwei Stunden. 206 Musikkapellen mit ihren Bannern und Fahnen nahmen daran Theil, einzelne darunter entwiederten großen Glanz und reiche Pracht, viele waren theatralisch aufgeschmückt.

Bogen, 16. Aug. Karl Marx, Redakteur des „Katholit“, einer der eifrigsten politischen Agitatoren in Oberösterreich, ist in Tschern gestorben. Derselbe war ursprünglich Lehrer und sprach früher kaum polnisch. Allmählich aber gewann er Interesse für die politische Sprache und wurde ein überaus eifriger Agitator, der zwanzig Jahre lang, zum Theil nicht ohne Erfolg, bemüht gewesen ist, in der niederen Bevölkerung Oberösterreichs das bereits vollständig erloschene polnische Nationalbewußtsein durch Volksbücher, Volks-Zeitschriften, Volks-Versammlungen zu erwecken.

Aus dem Münchener, 15. Aug. Daß einige unserer streng orthodoxen Landspfarrer im sonnigen Lande eine Sabbatfeier finden und die Gemeinden Danziger und Breslauer veranlassen, sich denselben zu verbitten, ist bekannt und genug be läucht worden. Dagegen aber auch das geistliche Leidengängen am Tage des Herrn zur Sonntagsentheiligung dienen und verweigert werden, ist der Eindringlichkeit des Herrn Pfarrers Bollening zu Lebzeiten vorbehalten geblieben. Am Mittwoch wurde an denselben das Erjuchen gerichtet, am Sonntag den 13. d. M. die Leiche einer jungen Frau aus seiner Gemeinde zu bestatten. Er erklärte indessen dem Manne der Verstorbenen rückwärts, daß er (der Herr Pfarrer) ein für alle mal angeordnet habe, daß am Sonntag keine Beerdigung stattfinde, weil sie die Leute vom Kirchengang abhalte, den Todengräber und andere zur Arbeit zwinge und überhaupt den Sonntag entheile.



Ein bekanntes, vorzügliches Mittel  
gegen

Rheumatismus,

Arthritiden, Frostbeulen,  
Gicht, Sauerkrach,  
Arznei, Kälte, Kälteleiden.

Brandwunden

Verstauchungen, Steinen, Säuselungen, Brüderungen, schlechte Banden und Schwellungen,

Zahnenschmerzen

geschwollene Brüste, Kopfschmerz,  
Kopfschmerzen, Augenkrankheiten,

Gelenkschmerzen, Hals, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benötigen.

Eine Flasche St. Jakobus Öl kostet 50 Eis., fünf Flaschen für \$2.00, ist in jeder Apotheke zu haben, oder wird bei Versendung von nicht weniger als 25.00 frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten verband.

Man adressire:

A. Vogeler & Co.,  
Baltimore, Md.

Einige Niederlage für Amerika.

## Das Glück zu Rothenburg.

Revue von Paul Henze

(Fortschreibung.)

Sie ging ihm voran, wieder in das Zimmer zurück.

Gleich darauf trat die Fremde ein. Christel ging ihr entgegen mit unbekannter Freundlichkeit, während der junge Herrmann sich stumm verneigte. Auch die Dame schien ihn fast zu übersehen, sie wandte sich ausdrücklich an die junge Frau, die sie eintrat, auf dem kleinen Tische des Plateaus bis nach dem Dörfchen sah, das seinen alten Thurm zwischen hohen, jetzt noch unbelaubten Bäumen in die leucht übermäßige Frühlingsluft er hob.

„Unser altes Häuschen gehört nicht zu den Meisterwerken von Rothenburg,“ sagte sie.

„Wir haben keine so schöne Verfälschung, wie in dem Saal des Weinhändlerhauses, und obwohl Alles alt bei uns ist, ist es darüber nicht schön. Wir freilich gefällt es, weil ich es von Kind an gesehen und auf all diesen schlechten Stühlen Menschen habe sitzen sehen, die ich nie hatte. Mein Mann aber, — und sie war ihm einen schallhaften Blick zu — würde es ohne Kummer mit ansehen, wenn wir unter Hausräger zum Tödter wandere oder in den Oden gefestet würde. Das Beste, was wir haben, ist Gemeingut und liegt draußen vor dem Fenster. Sie müssen unter Aussicht betrachten, gnädige Frau. Dann werden Sie es begreiflich finden, daß auch ein Maler mit diesem alten Nest zufrieden sein könnte, — wer weiß freilich, wie lange noch!“

Wieder sah sie ihren Haus mutwillig von der Seite an, der jetzt das Näßtchen zurückzog, um dem fremden Besuch die Aussicht zu zeigen.

Die Dame aber blieb sitzen und sagte, sie habe das Laubenthal schon von der Burg aus ausführsam studiert und sei jetzt nur um Christel gewesen hier. Offenbar hatte sie sich vorgenommen, sehr gnädig und leutselig zu sein und die schöne junge Frau aus alle Weise aufzumuntern.

Als sie aber merkte, daß es dessen durchaus nicht bedurfte, wurde sie selbst etwas unruhig in ihm Beiträgen, schwieg gegen ihre Gewohnheit lange und hörte dem einsetzen Geplauder zu, in welches der Gatte nur dann und wann ein Wort einmischt.

Die Magd brachte den Kaffee, und Christel bediente ihren Gast, ohne viel Wissens davon zu machen. Sie beobachtete dabei scharf das Gesicht des Fremden und schien durch das Ergebnis ihrer Prüfung immer heiterer und zuversichtlicher geflimmt zu werden. Dann fragte sie nach den Reisen der Frau Generalin, nach ihrem Mann und ob sie Kinder habe.

Auch das rosche Kopfschädel der Fremden ließ sie die Thematik fallen. Gleich darauf aber stürmten die drei Arztes die Treppe heraus und in's Zimmer, der größte Knabe hatte das jüngste, erst zweijährige Schwesternchen auf dem Arm, sahen alle vier schön und blühend aus und wurden nur ein wenig kleinkaut, als die Mutter sie heranrief, der Dame eine Hand zu geben.

Diese betrachtete sie mit scheinbarem Wohlwollen durch ihre Lorgnette, wußte aber offenbar nicht viel mit ihnen anfangen. Dann, mit einem Blick auf ein kleines, verbliebenes Klavierchen, das hinten an der Wand stand, fragte sie alsbald, ob Frau Christel auch Musik treibe.

Sie habe als Mädchen gespielt. Jetzt machte ihr der Haushalt zu viel zu schaffen, und sie öfne das als Instrument nur noch, um einmal ein Lied, das ihre Kinder sangen, zu begleiten.

Natürlich hat der Gast, ihr ein solches Familienconcert zum Besten zu geben, und obwohl des Haussaute bemerkte, es sei ein sehr bescheidenes Genü, ließ sich die junge Frau doch nicht lange bitten.

Sie hob das Kleinstes, das ihr auf den Schoß gesetzt war, sankt herab und legte es in die Sophiecke. Dann ging sie nach dem Klavier, holte ein paar Akorde an mit ungeliebter, aber musikalischer Hand und spielte die Melodie des Liedes: „In einem kleinen Grunde.“ Die zwei Knaben und das Mädchen waren leise hinter sie getreten und fingen ein wenig zaghast an zu singen.

Bei der zweiten Strophe aber sangen die jungen Döne frisch und herhaft, und die Mütter sangen nur, auch mit einer Stimme, die eine schöne dunkle Altfarbe hatte und das ganze ganze Lied mit einer selbstamen Macht und Innigkeit durchdrang.

Hans saß am Fenster und war zu einem verstoßenen Bild auf die Fremde, deren Gesicht, je länger sie lauschte, einen immer herben und unangenehmen Ausdruck annahm. Als das Lied zu Ende war, schwieg sie noch immer. Christel stand auf und sang den Kinder etwas in's Ohr, worauf sie sich mit einem artigen Kopfnicken zum Zimmer hinaustäbten.

Sie nahm dann das Jüngste, das eingeholt war, und trug es zur Magd hinaus. Als sie wieder hereinkam, sahen die beiden noch immer in ihrer schweigsamen Verkommenheit.

„Willst Du der Frau Generalin nicht auch Dein Atelier zeigen?“ sagte sie hinter.

„Da ist doch mehr zu sehen als hier unten.“

Sogleich stand er auf, und auch die Fremde erhob sich.

„Sie wissen gar nicht, wie gut Sie singen!“ sagte sie, indem sie Christel die Hand reichte.

„Es macht mich nur immer melancholisch, nicht die großen, rauschenden Opern und Konzerte, aber eine reine, warme Menschenstimme. Und nun wollen wir in die Werkstätte der Kunst.“

Er führte sie eine kleine, dunkle Hühnerstiege hinauf und öffnete die Thüre des sogenannten Ateliers.

Die weißgelockten Mönche der geräu-

migen Bodenkammer waren mit Skizzen und Studien aus seiner akademischen Zeit bedeckt, ein Mästisch stand dicht neben dem Fenster, wo er seine Wasserfarbenkunst trieb, auf ein paar Staffeleien hatte er ein vollendetes und ein eben untermaltes Gemälde stehen, natürlich Rothenburger Stadtansichten.

Sie schien aber heute ein weit fühleres Interesse an diesen Arbeiten zu nehmen, sagte nur selten ein Wort über eines der Studienblätter und wandte sich bald dem Fenster zu, durch welches man die Lauberalm hinab sah, über die sanften grünen Abhänge des Plateaus bis nach dem Dörfchen sah, das seinen alten Thurm zwischen hohen, jetzt noch unbelaubten Bäumen in die leucht übermäßige Frühlingsluft er hob.

„Es ist nichts Besonderes an dieser Barben und Linien,“ sagte er, „nur als Rahmen zu dem ganzen Stadtteil macht es sich nicht über. Wie anders muß es sein, auf dem Kapitol zu stehen und über die Kaiserpaläste und das Forum hinweg die schönen, klassischen Konturen des Albaner Gebirges zu betrachten! Ich kenne das freilich nur aus Bildern!“ schloß er mit einem Seufzer.

„Sie werden es ja auch einmal in der Wirklichkeit sehen, das und noch andere Schone. Einstweilen ist auch dies nicht zu verachten, ein Jedes in seiner Art.“

(Fortschreibung folgt.)

## Johnston & Bennett,

62 S. Washington Str.  
Alleinige Agenten für  
Monitor Oil Stoves.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reichwein's Halle,

28 S. Geary Market & Noble St.

Reich